

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverbindung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gepaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit 10 g.
Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 103

Donnerstag, 29. August 1901

40. Jahrgang

Gegen die Verpafferei!

In der alten Siebenhügelstadt ist in einem labyrinthähnlichem Gebäude Unruhe ein steter Gast geworden. Vom germanischen Norden tönt seit geraumer Zeit ein Kriegsruf über die Alpen, der sich immer drohender und drohender erhebt und im ganzen Deutschvolke immer stärkeres Echo weckt. Von Köln bis Wien, Innsbruck und Rom beben alle Klingelbeutel voll stummer Wuth und die Patres der Gesellschaft Jesu müssen sich ruckern und hüffeln als ob es ums tägliche Brod gienge. „Los von Rom!“ tönt es im römischen Theile des Reiches, „Los von Rom!“ hallt es im Deutschvolke des Donaufstaates von den Stromesufeln der Elbe bis ins Rosengärtlein des „marianischen Königreiches“ und bereits sehen die wälschen Macher im Vatikan Visionen, in denen sie aus dem Alpenglühn, welches purpurn die Gletscheripitzen umsäumt, die Flammenzeichen des Evangeliums des Werden: „Los von Rom!“ erstehen sehen.

Eine böse Zeit ist für die Epigonen der erbarmungslosen Regerrichter angebrochen; rathlos stehen sie der neuen, elementar um sich greifenden Bewegung gegenüber — nun hilf, was helfen kann: Polizei, Staatsgewalt, Vernaderung, Verleumdung, Ehrabschneidung, Lügnerie, brutale Vergewaltigung (wo es eben geht!) und — Missionen — das sind die netten „Perlen“ des neuesten politischen Rosenkranzes, welcher gegenwärtig durch die nervös zitternden Finger derer vom Geiste Liguoris und Loholas gleitet. P. Abel läuft sich in Wien die Füße ab und schreit sich wegen der „Los von Rom“-Bewegung seine kostbare Stimme heiser; P. Schachleitner eilt wie ein Expresszug zwischen Prag und Eger hin und her und die „Subalternen“ plagen sich in allen Provinzen, daß ihnen der Schweiß vom gerundeten Antlitz läuft, um ihren treulos werdenden Schafen haarscharf zu „beweisen“, daß

„Los von Rom!“ nichts anderes bedeute als: „Los von Gott!“ und „Los von Oesterreich!“

Eine schlimme Zeit, wahrhaftig! Als vor einigen Monaten Abg. Dr. Eisenkolb in einer deutschböhmischen Stadt über „Los von Rom!“ sprach, rief einige Tage später P. Alban Schachleitner, der alle Tage die „Los von Rom“-Bewegung schockweise verpeist, in derselben Stadt während einer „Predigt“ ganz entsetzt aus: „Ja, wenn alles „Los von Rom“ gienge, wo bliebe dann der Ablass und der Reichthum?“ Ja, lieber Vater! Es wird eine sehr böse Zeit werden! Schon fließen die Gelder für den Peterspfennig aus deutschen Landen immer spärlicher und wenn man sich vor Augen hält, daß der Schatzmeister des Vaticanus, als echtes modernes Weltkind, mit den Peterspfennig-Geldern an der Börse spielte und hiebei vor einiger Zeit 11½ Millionen Lire — verspielte, so kann man sich den Groll gewisser Herren vorstellen, welche durch das rapide Umsichgreifen der „Los von Rom!“-Bewegung ihren Geldsäckel in die höchste Gefahr gebracht sehen. Nun ja, mein Gott, „man“ will ja auch leben und noch dazu standesgemäß (siehe Erzbischof Rohm) und wenn durch diese ver... „Los von Rom!“-Bewegung sogar die Ablassse in Gefahr gerathen — heiliger Liguori — soll man da nicht aus der Haut fahren?!

Und so schreien sie nun und schreiben sie: „die Religion ist in Gefahr!“ — in Wirklichkeit ist aber nur der Peterspfennig, das Klingelbeutel- und Ablassgeld und die unstillbare Herrschsucht der Clericalen „in Gefahr.“ Und weiters stellen sie in ihrer maßlosen Wuth noch die Gleichung auf: „Los von Rom“ = „Los von Oesterreich!“ O ihr netten clericalen Denuncianten! Mit allen jesuitischen Klaffen und Pfiffen wollen sie die Dynastie in den Kampf zerren, natürlich deswegen, damit sie für

diese Patentrepaten Partei ergreife. „Der Zweck heiligt die Mittel“ — nach diesem alten jesuitischen Grundsatz wird gelogen und verleumdet, daß Mephistopheles an seinen gelehrigen Schülern eine Freude haben muß. Nein, ihr weißgelben Römlinge, ihr habt kein Recht, uns Deutschen eine Vorlesung über „Patriotismus“ zu halten. Gerade von den Clericalen gilt das bekannte Wort: „Und der König absolut, wenn er unseren Willen thut!“ Wie lange ist es denn her, als Papst Pius IX. in seiner Allocution an die in Rom versammelten österreichischen Bischöfe die österreichischen Staatsgrundgesetze und alle, welche dieselben sanctionierten (!) und zur Anwendung und Ausführung brachten, „kraft seiner (des Papstes) apostolischen Machtvollkommenheit feierlich verfluchte und verdammt!“ Wo war denn da der „Patriotismus“ dieser schwarzen Schwefelritter? Sie sind nur solange „patriotisch“, solange es ihnen in den Kram paßt und wenn nicht, dann verfluchen und verdammen sie Kaiser, Könige, Regierungen und richterliche Beamte, welche die vom Kaiser sanctionierten Gesetze zur Durchführung bringen! Wo blieb denn übrigens auch der „Patriotismus“ der schwarzen Maulwürfe gegenüber dem unvergeßlichen Volkstaiser Josef II., den sie noch bis übers Grab mit ihrem fanatischen römischen Hass verfolgten!? Und wie war es denn in den Siebzigerjahren, als der „patriotische“ Bischof Rudigier in Linz und andere „patriotische“ Seelenhirten die Bevölkerung zur Zeit der Aufhebung des Concordates förmlich zur Revolution gegen Kaiser und Reich aufforderten, um die vom Kaiser sanctionierten Staatsgrundgesetze und die Volksschulgesetze gewaltsam zu stürzen!? Warum hätte denn damals der streitbare Bischof Rudigier ins Loch wandern müssen, wenn ihm der Kaiser nicht gnadenweise die gerechte

(Nachdruck verboten.)

„Es sah eine Linde ins tiefe Thal.“

Novelle von R. Litten.
(5. Fortsetzung.)

Nur manchmal, ab und zu, huscht einer ihrer Strahlen hindurch, gleitet wie eine glitzernde Schlange am rissigen Stamme hinunter und legt sich lieblos auf das Köpfchen, welches, leicht angelehnt, dort ruht. Aber die schlankes Mädchen gestalt am Fuße des Baumes regt sich nicht. Lässig halten die zarten Finger den vollen Strauß von wilden Rosen, braunen schwankenden Gräsern und Glockenblumen, von welchen sich ab und zu eine der Blüten löst, um lautlos auf das weiße Gewand zu flattern und die tiefblauen schwermüthigen Augen schauen sehnsüchtig nach oben, wo goldenes Licht durch das dunkle Grün zittert. Plötzlich regen sich die beiden großen Hunde, welche still zu ihren Füßen gelegen, knurren, springen auf und machen Miene vorzustrüzen. Im gleichen Moment bringt eine fremde tiefe Stimme an ihr Ohr:

„Nicht rühren, sitzen bleiben, einen Augenblick nur!“

Die Stimme hat etwas Zwingendes und der Blick, der sie aus dunklen leuchtenden Augen trifft, nicht minder. Ihr gegenüber, durch hohes Gebüsch fast verdeckt, steht ein Mann, die Augen fest auf sie, dann auf ein Heft in seiner Hand gerichtet, die Rechte fährt eifrig mit sicherem Stift über das weiße Papier.

„Rufen Sie die Hunde zurück!“ sagt er halb-

laut dabei. Und das Mädchen gehorcht, es kann nicht anders. Ein paar Minuten, dann wird das Heft zusammengefaltet, ein junger Mann mit dunklem welligen Haar über breiter weißer Stirn kommt, den Strohhut in der Hand, mit zwei, drei leichten Sprüngen näher und beugt sein Knie vor der Regungslosen.

„Und nun laß Dir hulbigen, Waldsee“, ruft er, „die dem armen Sterblichen erschien, damit er das Urbild der Schönheit schauen darf, nach dem seine Seele lechzte bis zu dieser Stunde!“

Er schlägt sein Heft auf, blickt auf eins der Blätter, dann wieder auf das holde Mädchen-gesicht.

„Viktoria! Viktoria! Waldmädchen nenne ich es — den braven Vierfüßler nur noch einen Schuppenpanzer, ein paar Drachenschwänge und etwas Feuerathem — die Waldsee bedarf meiner Phantasie nicht, der könnte sie nur schaden — und den will ich sehen, der mir bestreitet, daß es den Namen Herbert Kranek klingen macht, soweit man Pinsel und Palette kennt!“

Der junge Maler springt auf und steht tief athmend mit glühendem Antlitz vor dem verwirrten, noch immer regungslos dastehenden Mädchen.

„Können Sie ahnen, wie glücklich ich bin und wie dankbar: Eins meiner Bilder, „Das Mädchen mit den Rosen“ — ich male nur Mädchenköpfe, gibt es denn auch etwas Verlockenderes für Maler Augen? — hat kürzlich auf einer großen Gemäldeausstellung gefallen. Man lobte es, nicht eben übersprudelnd, aber die Zeitungen sprachen davon, von dem jungen Künstler, welcher einen

Fuß auf die Staffel des Ruhmes gesetzt, mit seinem nächsten Bilde sicher — und so weiter, und so weiter. Das spornt an, gewiß! Hundert Ideen gähren in dem unruhigen Kopfe, eine drängt die andere. Darum, Waldsee, kam ich hierher in Ihr grünes Reich. Ich wollte mich sammeln, sich und klären, was in mir wogt und fand mehr, o tausendmal mehr, als ich suchte.“

Ehe sie es hindern kann, hat er sich über ihre Hand gebeugt und seine heißen Lippen darauf gedrückt.

„Danke! Tausend Dank!“

In denselben Augenblick tönt der volle Klang der Schloßuhr in zwölf langhallenden Schlägen durch den Wald und das Mädchen erhebt sich erschreckt.

„Schon zwölf Uhr, ich muß gehen! Man wird mich vermissen!“ Der junge Mann hält ihre Hand fest und sucht mit den leuchtenden Augen die ihren.

„Aber morgen — morgen sehe ich Sie wieder! Nicht wahr, Sie verweigern mir meine Bitte nicht? Ich bedarf Ihrer noch zu meinem Bilde und ich weiß — ich habe meine alten Märchenbücher nicht vergessen — nicht halb beglücken holde Feen, ganz und voll schütten sie das Füllhorn ihrer Gnade über den seligen Sterblichen aus.“

Sie gibt keine Antwort, sie lächelt nur, das süße träumerische Lächeln, an welchem die traurigen Augen so wenig theil haben und welches vielleicht gerade darum das junge Gesicht so wunderbar anziehend macht, aber als sie dann gegangen — „schwebend wie es Feenbrauch“, murmelt der ihr

Strafe nachgesehen hätte!? Wegen seines schwarz-gelben „Patriotismus“ kommt doch kein Mensch in den Keller! War dies vielleicht auch „patriotisch“, als die wässrigen Geistlichen die italienischen Regimenter des Feldmarschalls Radetzky — wie dieser selbst schrieb — im Weichstuhle (!) zur Meuterei (!) und zur Desertion (!) aufstachelten!? Doch genug an diesen wenigen crassen Beispielen; jener Staat, welcher sich auf die Clericalen verlassen würde, der ist schon verlassen — um ein bekanntes Wortspiel zu gebrauchen.

Es ist eine alte Weisheit, daß man durch das gestraft wird, womit man sündigt. Viele Jahrzehnte hindurch — um nur von der neuesten Zeit zu sprechen — hat der politische Clericalismus an der Religion dadurch gesündigt, daß er sie stets als Vorwand gebrauchte, um seine politischen Ziele zu erreichen. „Im Namen der Religion“ giengen die „deutschen“ Clericalen durch Jahrzehnte mit den tschechischen Hussiten, mit der schwarzen polnischen Schlachta, mit Windischen und sonstigen Deutschfeinden gegen unser Volk vor, „im Namen der Religion“ verriethen sie das Deutschvolk täglich an das Slaventhum, verschachteten sie das Cillier Gymnasium, „im Namen der Religion“ wollten sie dem Volke seine Schule rauben, um es auf das Geistesniveau der Spanier, Portugiesen und Hottentotten herabdrücken und zum gefügigen Werkzeuge machen zu können; „im Namen der Religion“ halfen sie, ihren Freunden, den polakischen adeligen Schmarozern, aus den hart genug erpressten Steuergeldern der deutschen Bürger und Bauern Hunderte von Millionen zuzuschlagen, waren sie jeden Augenblick bereit, bei jedem neuen Ausgleich mit Ungarn unsere Steuerzahler himmelschreiend zu bedrücken; „im Namen der Religion“ unterstützten sie den Staatsverderber Baderi; „im Namen der Religion“ fielen sie dem Deutschvolke in seinem Niesenkampfe gegen die Sprachenzwangsverordnungen in den Rücken und „im Namen der Religion“ ist jeder einzelne Kaplan an den Sprachgrenzen ein wüthender Hasser des Deutschvolkes und ein fanatischer Agitator für die Verslavung deutschen Gebietes! „Im Namen der Religion“ errichteten sie sogar — Consumvereine, um die nicht clericalen Geschäftsleute zu schädigen! An dem nun, mit dem sie durch viele Jahrzehnte ununterbrochen sündigten, werden sie nun gestraft! Ja, es gibt eine Vergeltung und ein altes deutsches Sprichwort, welches schon die Kinder in der Schule lernen, lautet: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber sicher!“

Aber nicht nur bei uns in deutschen Landen, ereilt sie durch die „Los von Rom!“-Bewegung die gerechte Strafe, auch bei anderen Völkern ertönt der Kampfruf wider die die Geister knechtende und wirtschaftliches Elend bringende Clerisei. In Spanien, dem gelobten Lande der Jesuiten, in welchem die Clerisei täglich fetter und dicker wird, der Volks-

schullehrer aber verhungert, erhebt sich das gequälte Volk; es stürzt sich auf seine Peiniger und wie Brandrafeten zogen kürzlich die Funken aus den brennenden Klöstern. Spanien wurde durch eine habgierige Clerisei gänzlich auf den Hund gebracht, und nun kommt die Reaction — gewalthätig und fürchterlich! In Portugal rühren sich die Massen ebenfalls; in Frankreich macht die „Los von Rom!“-Bewegung reißende Fortschritte, ganze Dörfer und Gemeinden wurden in kurzer Zeit evangelisch und dreihundert römisch-katholische Priester sind bereits in Frankreich übergetreten! Zur „Selbstreinigung“ kommt noch die Staatsgewalt! Wunderbar wohlthätige Folgen für Frankreich hat das neue, die Congregationen betreffende Gesetz. Scharnweise verlassen die Mönche, die „Jesuwider“ das Land, um sich anderswo anzusiedeln. Und wohin wenden sie sich? Nach welchem gelobtem Lande? Das arme Oesterreich ist ihr Ziel! Treffend geißelt der „Scherer“ diese Invasion folgendermaßen:

Nun sind sie da!

Nun sind sie da! — Ob sie aus Frankreich kamen, Ob Portugiesen sie davongejagt, Ob sie sich flüchteten vor Spaniens Dramen, Uns gilt das gleich! Darum wird nicht gefragt! Ob sie gebebt vor Revolutionen, Ob sie aus Furcht vor Erdölflammen da, Ob sie aus Frankreichs Congregationen, Die zittern für die manus mortua, Uns gilt es gleich! Nur wollen wir nicht schauen Sie zwischen unsern Roggenfeldern stehn, Daß nicht umsonst die deutschen Bauern bauen, Daß ihre Felder nicht zugrunde gehn!

Nun sind sie da! An Innsbrucks Bergesflanke Treiben sie Roms Verderbenpolitik, Wo nussbaumüberragt die hohe Planke*) Ihr Thun entzieht der Nebenmenschen Blick. Frau Hütt, die du die ersten Sonnenfunken Mit deinem stolzen Felsenkaufe fängst, Duldest du es, daß sie in Nacht uns tunken? Erwache Niesin, welche küßte längst Den Uebermuth an einem Bettelweib, Umhülle dich mit Blitz und Wetternacht Und rücke donnernd jenen dann zuleibe, Die Völker an den Bettelstab gebracht.

Auf Oesterreich wollen sie sich nun stürzen wie ein Schwarm Heuschrecken — als ob Oesterreich nicht ohnehin schon arm genug wäre!

(Ein Schlusssatz folgt.)

Robert Fahn.

*) In Villots „Villa Blanca“ wurde bereits das Gepäck flüchtiger Mönche gebracht.

Politische Umschau.

Inland.

— Die Einberufung des Reichsrathes sollte nach den bisherigen Meldungen erst Mitte November erfolgen. Nun melden tschechische Blätter, daß der Reichsrath doch schon früher und zwar für den 20. October einberufen werden soll. Die zahlreichen und schwierigen Aufgaben, welche der Reichsrath in seiner nächsten Tagung zu lösen hat, würden eine zeitliche Einberufung vollkommen rechtfertigen. Es könnte sonst die Herbstsession leicht vergehen, ohne daß in derselben mehr geschieht, als die Zuweisung der Budgetvorlage an den Budgetausschuß.

— Ein neuer Abgeordneter. Unterm gestrigen wird aus Zudenburg gemeldet: Bei der heutigen Reichsraths-Ergänzungswahl im Städtebezirk Zudenburg-Kittelfeld entfielen auf den Bewerber der Deutschen Volkspartei, Herrn Karl Gastieger in Murau, von 876 gültigen Stimmen 850. Herr Gastieger ist somit zum Reichsrathsabgeordneten gewählt. — Bei der Aufstellung seiner Candidatur wurde der Freisinn des Herrn Gastieger besonders erwähnt.

— Dem Abg. Moosdorfer (Deutsche Volkspartei) hat eine am 26. d. in Gleisdorf stattgefundene Versammlung von Reichsrathswählern wegen seiner Haltung in der Frage der über Hartberg zu leitenden zweiten Eisenbahnlinie von Graz nach Wien das Mißtrauen ausgedrückt.

— In Franz bei Cilli fand Sonntag die gründende Versammlung eines slovenisch-liberalen Bauernvereines statt. In einer Resolution wurde beschlossen, weitere Gründungen von liberalen Bauernvereinsgruppen mit allen Mitteln zu unterstützen.

— Die „Wiener Abendpost“ hat zwar die mit großer Bestimmtheit auftretenden Gerüchte von der bevorstehenden Entlassung des Kriegsministers Freiherrn von Krieghammer dementiert, allein es ist trotzdem zweifellos, daß dessen Stellung erschüttert ist. Es war schon zur Zeit der letzten Delegations-tagung den Delegierten bekannt, daß die Tage des Herrn v. Krieghammer gezählt sind. Aus diesem Grunde blieb auch die sendenslame Beantwortung der Interpellation wegen des Vorgehens gegen den Militärpensionistenverein unangefochten. Als ein Delegierter die Absicht äußerte, wegen dieser Beantwortung dem Kriegsminister doch die Meinung zu sagen, sagte zu demselben ein über die Intentionen an höchster Stelle wohl-informierter Delegierter: „Bemühen Sie sich gar nicht, es wäre schade um die Zeit, die Sie in Anspruch nehmen, der Kriegsminister ist „ein dürrer Ast“, der bald von oben aus abgeägt wird.“ Auf die Frage, ob dies schon ganz gewiß sei, erwiderte

entzückt Nachschauende — da wendet sie an der ersten Biegung des Weges das Köpfchen zurück, sie kann nicht anders.

Im Park begegnete ihr Ramberg, aber sie bemerkt ihn nicht und als er plötzlich an ihrer Seite ist, sie anspricht, wird sie glühend roth und gibt verwirrte, zusammenhangslose Antworten. Er stutzt, aus seinen müden halbverschleierte Augen bricht ein Blitz und tiefer neigt er den Kopf, heiße Worte in ihr Ohr flüsternd.

Aber plötzlich, sie hat ihn kaum begriffen und steht mit ihren ersten Kinder-Augen erstaunt in sein leidenschaftlich erregtes Gesicht, richtet er die schlank Gestalt höher und zwingt den blasierten Ausdruck, der ihnen sonst eigen, in die Züge.

In einem Seitenwege rauscht es wie von feidenen flatternden Gewändern und nun, wie hingeweht, steht Gräfin Lori vor den beiden.

Sie ist athemlos wie von eiligem Laufe. Helbe Röthe brennt auf ihren Wangen, ihre Lippen sind gelöst, ihr Busen wogt und ihre sonst so girrende Stimme klingt heiser, als sie hervorstoßt: „Wir vermählten Dich bei der Frühstückstafel, Dina! Und auch Sie, Eberhard!“

Ihre Stieftochter sieht sie überrascht an. Seit wann wurde ihre Abwesenheit denn überhaupt bemerkt?

„Ich war im Walde, Mama, wie immer um diese Zeit“, sagte sie einfach. „Verzeih, wenn ich mich verspätete!“

Das klingt so harmlos; aber warum huscht dunkle Purpurglut über die Wangen des Mädchens, warum hebt ihre Stimme? Ein böser Zug ent-

stellt das schöne Gesicht der Gräfin, sie bückt sich und zerrt so heftig am Saum ihres lichtblauen Kleides, welchen eine Baumwurzel gefaßt hält, daß der kostbare Spitzenbesatz in Fetzen reißt.

„Und Sie, Baron, leisteten meiner Tochter Gesellschaft?“

Er streicht mit der weißen ringgeschmückten Hand über den dunklen Schnurrbart, ein spöttisches Lächeln seiner Lippen dabei verdeckend.

„Nicht doch, Gräfin, so glücklich war ich nicht! Ich erinnerte mich heute nur, daß die Schlossfrau von Wellinghausen keine bindenden Gesetze für ihre Gäste hat und benutzte die letzte Stunde zu einer Entdeckungsreise hier im Park. Ihre neueste Laune, Lori, die Tuffsteingrotte, ist übrigens allerliebste, schade, daß ich nur durch das Fenster Einblick nehmen konnte. Wann werden Sie denn meinen profanen Händen den Schlüssel dazu anvertrauen? Soeben, als ich das Glück hatte, Comtesse zu begegnen, grübelte ich der Frage nach.“

Die Angeredete gibt keine Antwort, sie ergreift seinen Arm — heftig, leidenschaftlich geschleicht es — und schreitet der Stieftochter voran dem Schlosse zu. Wäre das jungfräuliche Grafenkind nicht so völlig im Banne der eigenen Gedanken gewesen, diese Stunde hätte es belehrt, warum sein Gefühl es so beharrlich von dieser Frau abstieß.

Acht Tage waren vergangen. Blitze zuckten, Donner krachten, die Windsbraut fuhr heulend durch den Wald, aber mitten in dem Aufruhr der Natur, nur geschützt durch eine elende Bretterhütte, wie die Waldwächter aufzuschlagen pflegen, stand

ein seliger Mann, ein glücklich lächelndes Mädchen im Arm.

Er sah ihr tief in die Augen, dann stieß er einen leisen Jubelruf aus.

„Jetzt lächeln auch Deine Augen, Herzlieb! Wie schön Du bist, wie wunderschön! — Und Du liebst mich wirklich, Du holdseliges Feenkind, mein Waldmädchen und willst mein sein, immer mein?“

Sie sah ihn ernsthaft an.

„Wäre ich denn jetzt hier, in Deinen Armen?“

fragte sie leise. „Ich weiß ja selbst nicht“, sagte sie träumerisch weiter, „wie das so plötzlich über mich gekommen. Aber ich mochte mich wehren, so viel ich wollte, immer hörte ich Deine Stimme, immer sah ich Dein Anlitz vor mir. Und als Du vorhin, als der Blitz so zuckte und ich geblendete die Augen schloß, meinen Namen riefst und mir die Arme entgegenbreitetest, da konnte ich nicht anders, ich mußte Dir folgen, meinen Kopf an Deinem Herzen betten. Ich weiß, Herbert, es ist nicht recht. Ein Mädchen soll sein Herz sorglich hüten, es fragen und prüfen, ehe dasselbe fortgibt für immer, aber ich denke, in meinem Falle ist das anders. Denn siehst Du, Herbert, andere Herzen haben so vieles, was sie lieben dürfen: Da ist die zärtliche Mutter, der Vater, wohl noch gar Geschwister und Gespielen, aber meines hatte niemand, keinen, der zu ihm gehörte. Immer mußte es schweigen, immer entbehren. Da lag es denn ganz still, wie schlafend, in der Brust, erst jetzt unter Deinem Blick ist es aufgewacht und will nun nicht länger schweigen. Gleich, als ich Dich zuerst erblickte, hier im Walde, pochte es

derjelbe Delegierte: „Sie können sich ganz bestimmt darauf verlassen, es ist die letzte Session, in der wir ihn sehen.“ Das sprach sich herum und es fühlte niemand Lust, mit dem in Delegiertenkreisen persönlich Mißliebigen noch weiter ein Hühnchen zu pflücken.

— Zu den Landtagswahlen in Krain wird von dort der „Ost. Rundsch.“ geschrieben: Anlässlich der Landtagswahlen wird es zu einer Krasiprobe zwischen der fortschrittlich-nationalen und der clericalen Partei unter den Windischen kommen. Letztere benötigt die absolute Mehrheit im Landtage, um dann ihrer „Gospodarska zveza“ (Centralverband der clericalen Consumvereine), die in den letzten Zügen liegt, aus Landesmitteln wieder aufhelfen zu können. Ihr ganzer Wahlkampf ist ein gewagtes Va banque-Spiel, da sich im Falle des Unterliegens ihre Wirtschaftsorganisation nicht mehr halten kann und auf den wirtschaftlichen dann auch der politische Bankbruch erfolgen wird. Die Clericalen hoffen daher nicht nur alle Landgemeindenmandate (zwei davon hatten bisher die Liberalen) zu gewinnen, sondern den Liberalen auch das eine oder andere Städte-mandat zu entreißen. Doch trotz aller Anstrengungen dürfte der bisherige Besitzstand erhalten bleiben, da auch die Liberalen den schärfsten Kampf ankündigen. Geringer wird in der Personenfrage eine merkliche Veränderung platzgreifen, indem Dr. Schindler-Schuster sich alle altconservativen Elemente entfernte und an deren Stelle sich selbst und mehrere andere Radicalclericalen, darunter den ihm geistesverwandten Präsidenten des durch bedeutende Steuerhinterziehungen bekannt gewordenen und jetzt vor dem Concurrenz stehenden Weinbauvereins, den Reichsrathsabgeordneten und Landesgerichtsrath i. R. Bencaj als Bewerber aufstellte.

Ausland.

— Lord Ritchener erläßt wieder eine seiner eingeführten Beruhigungs- und Siegesdepeschen, die offenbar durch die Nachrichten über das Vordringen der Buren nach der südlichen Capcolonie veranlaßt worden sind. Nach dieser Depesche, welche in üblicher Weise die Gefallenen oder gefangenen Buren, die ihnen abgenommene Beute u. s. w. aufzählt, geht alles gut für die Engländer, auch in der Capcolonie, wo sich die Buren und Caprebellen „mit einigem Erfolge“ vor den englischen Truppen „verbergen“ und wo General Bratton auch Scheepers angeblich wieder nordwärts drängt. Die englischen Schlappen bei Unimdale und bei Fenehamers-Kop finden in diesem Ritchener'schen Berichte nur eine ganz flüchtige Erwähnung. Inzwischen ist den Engländern ein neues Mißgeschick begegnet. Bei Sadybrand, an der Grenze des Basutolandes, wurde eine englische Colonne von den Buren angegriffen und auf den Caledonfluß zurückgeworfen. Die Engländer verloren hierbei 17 Tote, 42 Verwundete,

so laut, so seltsam, aber ich verstand es noch nicht, erst jetzt kenne ich seine Sprache.“

Sie legte die zarte Hand auf ihr Herz.
„Herbert! pocht es dort drinnen immer, Herbert!“

In den Augen des jungen Mannes schimmerten glänzende Tropfen, sie fielen auf das duftende braune Haar, welches seine Lippen berührten.

„Gott helfe mir, daß ich Deiner wert bin, Engel!“ murmelte er.

Aber dann richtete sich der junge Mann auf, Glück und stolze Freude im Antlitz.

„Und nun wollen wir uns kennen lernen, mein Lieb, wir wissen wenig von einander. Oder ich eigentlich nichts von Dir! Von meinem Leben, meinem alten Mütterchen daheim in der Mark, meinen Aussichten, Hoffnungen und Wünschen habe ich meinem Waldmädchen in den letzten acht Tagen, wo es mir so geduldig saß, genug geplaudert.“

Er lachte fröhlich auf. „Weißt Du, Dina, daß ich eigentlich von Dir nichts weiter als den Namen kenne? Nicht einmal gewiß weiß, ob Du auch die Oberförstersnichte bist, für welche ich Dich halte?“

Sie sah ihn verwundert an. „Oberförstersnichte? Wie kommst Du darauf?“

Das fröhliche Lachen schwand nicht aus des jungen Mannes Augen. „Sollte dazu so viel Scharfblick gehören, Waldfee? In deinem duftigen Reiche erblickte ich Dich, Du schienst heimisch darin; mein alter Engelhardt, dessen Einwohner ich für diese gefegnete Sommerwoche bin, sprach mir von

84 Gefangene, darunter 5 Officiere und 3 Geschütze. Die Burenführer Stejn, Dewet und Louis Botha erklärten Lord Ritchener brieflich, daß sie weiter kämpfen würden.

— Eine sowohl die Engländer als auch die Burenfreunde in der ganzen Welt verblüffende Nachricht wird unterm gestrigen aus London gemeldet. Dieselbe lautet: Nach einer Capstädter Drahtung der „Daily Express“ ist ein Theil des Burencommandos von Schaffer bis zum Osten von Capstadt vorgeedrungen. Die dortige Stadtwache erwartet jeden Augenblick einen Angriff. Diese Meldung erhält die Situation blüßschnell; wie erbärmlich muß es der eifigen englischen Uebermacht gehen, wenn die Buren schon vor Capstadt stehen.

— In Osnabrück hat Sonntag die diesjährige Generalversammlung der deutschen Katholiken begonnen; sie wird bis heute dauern. Die Theilnahme, besonders vieler Parlamentarier des Centrums, verleiht ihr fast den Charakter eines „Parteitages“. Auf der Tagesordnung stehen der Abschluß von Handelsverträgen, die sociale Frage, die Lage der Landwirtschaft, der Religionsunterricht in den Volksschulen, die Bestrebungen zur Förderung der öffentlichen Sittlichkeit u. s. w. Ferner werden Beschlüsse vorbereitet, in denen die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes, die confessionelle Schule, die volle Freiheit der Kirche, die Aufhebung des Jesuitengesetzes gefordert wird. Man sieht, bescheiden sind die Clericalen nicht; sogar vor einem Kriege mit Italien scheuen sie nicht zurück, um dem Papste die Herrschaft über ein Stück Italien zu verschaffen, was nur nach ungeheuerem Blutvergießen möglich wäre.

Tagesneuigkeiten.

(Eine Verlobung durch die Zeitung.)

In große Unannehmlichkeiten gerieth kürzlich ein älterer Privatier, der auf ein Heiratsgesuch in der Zeitung reagierte und auf diesem Wege eine hübsche junge Dame kennen lernte. Man kam schließlich so weit, daß man zur Verlobung schritt, zumal die Braut nicht unermöglich war, sondern ein Gut mit Grundstück bei Innsbruck besaß. Zur Verlobung an Ort und Stelle machte nun dieser Tage das Brautpaar die Reise nach Tirol, wobei der Privatier eine bedeutende Geldsumme in Banknoten bei sich trug. In Innsbruck mußte man übernachten und als am anderen Morgen der Bräutigam erwachte und das Zimmermädchen nach dem Befinden seiner Braut fragte, erklärte dieses, das Fräulein sei bereits in aller Frühe vom Hotel weggegangen. Zugleich vermißte der Privatier seine Handtasche, in der sein gesamtes Bargeld in der Höhe von mehreren tausend Mark verwahrt war; die „Braut“ war nirgends mehr zu sehen und hatte natürlich auch, wie sofort eingezogene Erkundigungen er-

seinem Freunde, dem Oberförster, von dessen Nichte. Aber Du lächelst, Dina, habe ich mich geirrt?“

„O, Herbert, Fräulein Reuter hat graue Haare und ist kugelrund. Ich bin ja Dina Wellinghausen.“

„Wellinghausen?“ Er war von dem Bänken, auf welchem sie nebeneinander gesessen, aufgesprungen. „Heißt denn das Schloß, dessen Thürme dort über die Baumwipfel ragen, nicht so?“

„Gewiß, Herbert! Mein Vater ist der Graf von Wellinghausen!“

Er starrte ihr fassungslos ins Gesicht, stürzte zur offenstehenden Bretterthür, als wollte er in den strömenden Regen hinaus, dann kam er langsam zurück und wendete ihr sein erblaßtes Antlitz zu.

„Verzeihen Sie mir, Gräfin“, murmelte er tonlos. „Ich ahnte nicht —“

Auch die Angeredete hatte sich erhoben, aber nicht das träumerische Kind, ein schmerzdurchbeßtes Weib stand vor ihm.

„Und so willst Du von mir gehen“, sprach sie „und mich für etwas büßen lassen, was ich nicht verschuldet? — Glaubst Du denn, ich gehöre gern dorthin auf das stolze Schloß, wo niemand nach mir fragt, wo nur das treue Herz einer Dienerin, das unbewußte eines Kindes für mich schlägt? Ich tausche gern mit dem schlichten Bürgerkind, das, den Geliebten an der Hand, stolz zum Vater tritt, seines Segens gewiß?! — Aber, wenn es nun einmal nicht anders ist, wenn wir kämpfen müssen um unser Glück, willst Du da die Waffen strecken, ehe Du Deine Kraft erprobt?“

(Fortsetzung folgt.)

gaben, weder Gut noch Landbesitz. Der Mann war einer Diebin und Heiratschwindlerin zum Opfer gefallen. Von der Schwindlerin hat man bis jetzt keine Spur.

(Von einem Heger erschossen.) Kürzlich wurde der 35 Jahre alte Tagelöhner Schlampa aus Koritschan in Mähren von einem fürstlich Viechtenstein'schen Heger dabei betreten, als er im Mouchliger Walde bei Koritschan ohne Erlaubnis Klaubholz sammelte. Als Schlampa den Heger erblickte, floh er, der Heger sandte ihm jedoch eine Kugel aus seinem Gewehre nach und traf den Arbeiter so unglücklich, daß dieser todt zusammenbrach. Schlampa war verheiratet und hinterläßt fünf kleine Kinder. — Wahrscheinlich hätte der arme Fürst wegen des Bündels Klaubholz hungern müssen.

(Von Zigeunern verstimmt.) Auf dem Petraberge nächst Degarela erschien zur Kirchweih eine bettelnde Zigeunerbande mit einem sechs-jährigen, furchtbar verstimelten Mädchen. Dasselbe wurde als ein Gänsemädchen aus Kubic im Bezirke Ogulin erkannt. Die Zigeuner raubten das Mädchen und verstimelten dasselbe, um das Mitleid der Angebeteten zu erregen.

(Attentat auf einen Geistlichen.) In Groß Kanizsa lauerte die 44-jährige Witwe Szigetvarer nach dem Müllermeister J. Horvath dem Geistlichen Edmund Plander auf, als dieser sich gerade zur Messe begeben wollte, und feuerte aus einem Revolver mehrere Schüsse ab, von denen jedoch kein einziger traf. Frau Horvath wurde verhaftet. Ueber die Ursache dieses Attentates besagt die Meldung nichts.

(Wenn ich einmal der Teufel wär.)

Wenn ich einmal der Teufel wär,

Mein erstes wäre dies:

Ich nähm' den Chamberlain mir her

Und steck' ihn an den Spieß.

Was er durch Geld und Ländergier

Gefündigt in der Zeit,

Dafür soll er nun schmoren mir

In alle Ewigkeit.

Wenn ich einmal der Teufel wär,

Mein zweites wäre dann:

Ich nähme Cecil Rhodes her:

Du bist so ganz mein Mann:

Auf Erden schon mein Compagnon,

Dir kam nicht einer gleich:

Drum gründe dir bei mir zum Hohn

Ein neu Rhodesia-Reich.

Wenn ich einmal der Teufel wär,

Mein drittes wär' zuletzt:

Ich hätte Bobs und Ritchener

Recht schnell zu mir verfehrt.

Sa, wär' die ganze Höl' gefüllt

Mit britischen Elstern, Dohlen,

Dann wär' der Wunsch der Welt gestillt:

Der Teufel soll sie holen!

Doch wenn ich einmal der Herrgott wär,

— Und wär's nur eine Stund' —

Dann rief ich mir die Engel her

Vom weiten Himmelsrund:

Auf! Helft der wackeren Burenschar!

Der Brit sei Geiers Mahl!

Es lebt ein Gott, gerecht und wahr!

Heil, Sieg und Fried Transvaal!

(Münchener Jugend.)

(Doppeltes Wappen.)

Nach England zogen zwei Grenadier,

Die waren in Transvaal gefangen,

Doch als sie kamen in britisch Quartier,

Da ließen die Köpfe sie hängen.

Ach, seufzte der eine im trüben Ton,

Von allem, was er versprochen,

Was bringt zurück Britanniens Sohn —

Nur Fieber und wundte Knochen.

Da fuhr der andere jählings auf:

„Laß Chamberlain nur walten,

Was er versprach, mein Wort darauf,

Wir haben's treu gehalten.“

Der Briten Wappen soll fürwahr

Ob dem der Buren ragen,

In seinem Jang Britannias Nar

Des Transvaals Flagge tragen.

„Und sieh, wir tapferen Grenadier

Wir tragen zum Exempel,

Vorn Englands Wappen als Helmeszier

Und hinten — den Burenstempel!“

(Hamb. N. N.)

(Religion und Politik.) In Krain wurde das Kaiseramt benutzt, um den Wahlausruf der clericalen Partei und die Wahlvorschriften des Bischofs von der Kanzel herab zu verlesen. Der Fürstbischof ordnete besondere Gebete für den Sieg der Clericalen sowohl in jeder Familie als auch in mehrtägigen Kirchenandachten an, sowie, daß die Wähler vorher zur Beichte gehen. Und das nennt man — Religion. In Wirklichkeit ist es nichts als gesetzwidrige Wahlbeeinflussung.

(Clericale Consumvereine.) Wie es in clericalen Consumvereinen zugeht, berichtet das „Graz Tagblatt“ vom 23. d. in einem „Eingesendet“. In St. Gemina in Untersteier wurde seinerzeit vom Pfarrer und Kaplan ein Consumverein gegründet. In dem Kanzleilocale dieses Vereines sind nun schon einigemal Dinge getrieben worden, die sonst nur in dazu eigens concessionierten Häusern vorkommen dürfen und in Privathäusern als Gelegenheitsmacherei bestraft werden. Eine Frau, die ihrem Manne in das Local nachging, um ihn diesen Vergnügungen zu entziehen, bekam von ihm im Locale mit einer Viterflasche einen Hieb über den Kopf, daß das Blut in Strömen floss. Der Einsender schließt seinen Bericht mit den gewiß berechtigten Worten. „Ueber eines muß man wohl staunen, und zwar insbesondere darüber, daß es sich mit den Gesetzen unserer katholischen Kirche verträgt, daß die Verkünder der Lehre Christi, die in ihren Predigten stets die Strafe Gottes in der Nachwelt im Munde führen, die über Unmoral so viel zu erzählen wissen, in Untersteiermark als Verwalter von Zuchtanstalten für Ehebrüche — ohne Furcht vor der Strafe Gottes — wirken. Und was sagt der Bischof dazu?“ — Antwort: Höchstwahrscheinlich nichts!

(Kohn und Silberstein.) Ein Brünner Taschenblatt weiß folgendes Geschichtchen zu erzählen: Kohn, der Erzbischof von Olmütz, empfing jüngst auf einer Reise durch seine Diocese eine Abordnung, die von einem gewissen Sidor Silberstein geführt wurde. Silberstein ist bereits seit dreißig Jahren getauft und gilt in seiner Gemeinde als frommer Katholik. Als er dem Erzbischof vorgestellt wurde, fragte Seine Eminenz erstaunt: „Sie sind ein Katholik?“ Es gieng ihm nämlich nicht ein, daß jemand, der Silberstein heißt, ein Katholik sein könne. „Ja, bischöfliche Gnaden“, erwiderte Herr Silberstein. „Seit wann denn?“ fragte Seine Eminenz huldvollst weiter. Silberstein erröthete vor Verlegenheit; seit Jahren hatte ihm niemand mehr seine Abstammung vorgeworfen. Er stammelte einige Worte, dann aber schrie er erregt: „Bist du meschugge? Sach bin ä besserer Katholik als du. Gott soll mich strafen!“

(Galizische Intelligenz.) Man schreibt aus Krakau: Am 14. d. M. fand vor dem Bezirksgerichte Stanislaw eine recht merkwürdige Verhandlung statt. Angeklagt war ein gewisser Eduard Gewandter wegen Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt aus folgendem Grunde: Im Juni dieses Jahres, als die Zeugnisvertheilung vor der Thüre stand, erschien Gewandter bei dem Gymnasialdirector Franz Ternykowski, um sich bei ihm nach den Fortschritten seiner beiden am Gymnasium studierenden Söhne zu erkundigen. Die Auskunft lautete schlecht, beide Söhne Gewandters hatten ein Zeugnis zweiter Classe zu erwarten. Als der Vater dies hörte, drückte er dem Director ein Bäckchen Banknoten in die Hand und sagte dazu: „Da haben Sie für Beide.“ Director Ternykowski erstattete von dem Vorfalle die Anzeige und erklärte in der Voruntersuchung, daß er sich hiezu dadurch veranlaßt gesehen habe, weil der Fall geradezu typisch sei und sich in letzter Zeit allzu häufig wiederholte. Auf die Frage des Richters, warum er nicht auch schon gegen Jene, die sich früher des Verbrechens der Verleitung zum Mißbrauch der Amtsgewalt schuldig gemacht hätten, die Anzeige erstattet habe, antwortete der Director: „Weil sie der intelligenten Classe angehören“, und fügte hinzu, über das Geld, das von jenen Personen gekommen sei, habe er entsprechend verfügt! Zu einer Namhaftmachung der Leute, die sich schon früher als Gewandter des Verbrechens schuldig gemacht hatten, wegen dessen dieser angeklagt wurde, war der Director nicht zu bewegen. Gewandter wurde schließlich zu sechs Wochen Arrest, verschärft mit einem Fasttage in jeder Woche, verurtheilt. — Recht nette Zustände in Galizien! Die „Intelligenz“ darf ruhig bestechen, ohne angezeigt zu werden!

Eigen-Berichte.

Leibnitz, 27. August. (Verschiedenes.) Die Bezirksvertretung von Leibnitz wurde mit Erlaß der k. k. Statthalterei aufgelöst und mit der Leitung derselben der k. k. Bezirkscommissär Baron Lazarini betraut. Als Grund wurde der Austritt von 12 Mitgliedern aus derselben angegeben. — Die freiwillige Feuerwehr Leibnitz veranstaltet am 1. September l. J. ihr 30jähriges Gründungsfest, verbunden mit einem Volksfeste, wozu schon von weit und breit Anmeldungen von Feuerwehren eingelangt sind. Das Comité entwickelt eine rege Thätigkeit. — Am 25. d. fand im hiesigen evangelischen Bethause ein Gottesdienst statt, der von einem Vicar aus Graz abgehalten wurde und der sich eines sehr zahlreichen Besuches erfreute. — Im Hause des Grundbesizers Protter in Leitring bei Leibnitz wollten Geister (!) ihr Unwesen treiben, es flogen Ziegelsteine, ohne daß der Ausgangspunkt bekannt war, Kleider wurden zerrissen u. a. m. Die streng römischen Besitzer waren in vollster Verzweiflung. Natürlich war ihr erster Weg zum Dechant in Leibnitz, der auch sofort zweimal erschien. Die davon verständigte Gendarmerie witterte sofort das Richtige, und sobald die Ziehtochter, ein 15jähriges Kind, entfernt wurde, hörte der Spuk auf.

Pettau, 27. August. (Schadensener. — Unglücksfall beim Pöllerschießen. — Selbstmord.) Der Grundbesizer Johann Toplak aus Podvinzen wurde Ende Juli 1901 wegen Verbrechens der versuchten Brandlegung an eigener Sache in Untersuchung gezogen und sonderbarerweise brannte sein Wirtschaftsgebäude sammt den vorhandenen Futtervorräthen am 14. August abends ab, wodurch er einen Schaden von circa 3000 K. erlitten haben soll. Ebenso brannte am 18. August in Draßendorf das Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Josef und Maria Kmetec ab. Der Brand soll durch einen 5jährigen Knaben, welcher im Wirtschaftsgebäude Zündhölzchen angezündet hatte, entstanden sein. Der Schaden beträgt 7000 K. — Am 11. August wurde in Dornau die Promotion des Kaplans J. Arnusch unter großer Betheiligung gefeiert, wobei selbstverständlich auch mit Pöllern die sogenannten Freudenwürste abgegeben werden mußten. Hierbei geschah es, daß der Schmiegehilfe Johann Herdic, welcher einen versagten Schuß entladen wollte und hierbei unvorsichtig arbeitete, seine linke Hand verlor, denn die Ladung entzündete sich durch die Bohrung und der Schuß riß ihm die linke Hand förmlich ab. Der Schwerverletzte wurde in das allgemeine Krankenhaus Pettau überführt. — In Leskovez bei Pettau war ein gewisser Michael Kovatschitsch bei der dortigen Finanzwache bedienstet. Dieser Mann hatte während seiner dortigen kurzen Dienstzeit verschiedene Auftritte in der Umgebung und so hatte er auch mit einem 11jährigen Mädchen etwas zuthun, weswegen er dem Strafgerichte angezeigt und von der Finanzwache entlassen wurde. Nachdem Kovatschitsch erfuhr, daß gegen ihn wegen des begangenen Sittlichkeitsverbrechens die Untersuchung eingeleitet wurde, erschoss er sich am 20. August in Rohitsch.

Mahrenberg, 28. August. (Gründungsfeier des Mahrener Turnvereines.) Wir haben bereits in der Dienstag-Nummer kurz über das prächtig verlaufene Gründungsfest berichtet und tragen nunmehr einzelnes nach. Vom frühen Morgen an kamen aus allen Richtungen Angehörige der Bundes-Turnvereine Sibiswald, Stainz, „Jahn“ (Graz), Akad.-Techn. Turnverein (Graz), Mured, Voitsberg und „Jahn“ (Marburg) mit dem Ränzel auf dem Rücken gegen das ferndeutsche, ausschließlich nur schwarz-roth-gold geschmückte Mahrenberg angewallt. Ganz eigen ist dieses Zuwandern der Alpen-Turngauenvereine zu ihren Festen. An Rüttel gemahnt es, denn der bleibende, eiserne nachwirkende Erfolg der von dieser Körperschaft veranstalteten, zwar kleinen, aber umso kernigeren Feste steht hoch über gewöhnlichen Vereinsveranstaltungen. Ein prächtiger Festzug, an dem außer den Turnvereinen die freiwillige Feuerwehr von Mahrenberg, der dortige Gesangsverein und noch einige deutsche Vereine theilnahmen, brachte sie vorerst auf den Hauptplatz, wo Herr Bürgermeister Langer die Turner auf das herzlichste begrüßte. Nach den Dankworten des Sprechers des Alpen-Turngauen, Herrn Einspinner, für die so überaus herzliche Aufnahme seitens der Mahrener deutschen Bürgerschaft wurde der Weitermarsch nach dem ebenfalls festlich geschmückten

Turnplatz angetreten. Durch ganz Mahrenberg hindurch regnete es auf die Turner nur so die Blumen und Kränze hernieder. Musterhaft durchgeführt, von 64 Turnern geturnte Freiübungen eröffneten den turnerischen Theil des Festes. In zwei Riegen, jede elf Mann stark, trat hierauf der Mahrener Turnverein auf den Plan. Daß die Mahrener nach nur einige Monate währendem Turnen sich ihrer Aufgabe mit solcher Strammheit entledigen würden, hätte sich wohl niemand gedacht. Der Mann, der das zustande brachte, Turnwart Herr Mettelé, verdient, hervorragend genannt zu werden. Ein allgemeines Riegenturnen, bei dem die Barrenriege des Turnvereines „Jahn“ (Marburg) unter Leitung des Vorturners Herrn Dadiou Hervorragendes leistete, folgte. Eine Sondervorführung des Turnvereines „Jahn“ (Graz) mit Vorturner Oklon brachte diesem Vereine stürmischen Beifall. Ebenso beifällig folgten die in großer Menge anwesenden Zuschauer den Vorführungen der unter Herrn Binderhofers Leitung turnenden Marburger Keulenriege. Die Kürübungen einer 20 Mann starken Riege am Reck und Barren rissen die Zuschauer zu brausenden Heilrufen nach jeder einzelnen Übung hin. Der Fünfkampf, dessen Verlauf mit großer Spannung verfolgt wurde, beendete den turnerischen Theil des Festtages. Als zum Schlusse des Fünfkampfes im Zweikampfe Turner Pachernegg vom Turnvereine „Jahn“ (Graz) seinen Gegner vom Mureder Turnvereine ebenso sicher als vornehm zum zweitenmale geworfen hatte und somit Sieger im Fünfkampfe wurde, da brausten stürmische Heilrufe aller Anwesenden gegen den Abendhimmel. Nach Ueberreichung des Siegerkranzes, des einfachen Eichenkranzes, durch Fräulein Frida Pommer, einer Tochter des Reichsrathsabgeordneten Pommer, an die Sieger erscholl in weihvoller Stimmung, von Hunderten gesungen, die „Wacht am Rhein“ in die Nacht hinein.

Marburger Nachrichten.

(Sedanfeier.) Nächsten Montag abends findet in den unteren Casinoräumen eine Sedanfeier statt, bei welcher der Schriftleiter der „Marburger Zeitung“, Herr Norbert Jahn, die Festrede halten wird. Die wackere Südbahnliedertafel hat bereits ihre Mitwirkung zugesagt. An alle deutschgesinnten Kreise Marburgs und Umgebung, besonders auch an die deutschen Frauen und Mädchen, ergeht hiemit die Einladung, zu dieser Feier, welche einem der größten weltgeschichtlichen und für unser Deutschvolk bedeutungsvollsten Schlacht- und Siegestage gilt, so zahlreich als nur möglich zu erscheinen.

(Verband „Schönerer“ des Bundes Deutscher Arbeiter „Germania“.) Samstag, den 31. August findet eine wichtige Besprechung im Vereinsheim, Gasthof zum „rothen Fagel“ statt. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.

(Casino-Tennis-Platz.) Wie allmonatlich findet am 30. August, abends 6 Uhr bei günstiger Witterung am Lawn-Tennis-Platz im Langer-Garten, bei Regenwetter um die gleiche Zeit im Casinosaale, 1. Stock, die Stundenvertheilung zur Benützung des Spielplatzes für den Monat September statt. Die p. t. Mitglieder, welche bestimmte Stunden wünschen, werden gebeten, zuverlässig zu erscheinen, da späteren Wünschen keine Rechnung getragen werden kann.

(Der „Südböhmische“ Pfarrer wegen Beschimpfung verurtheilt.) Als in der „Deutschen Wacht“ auf die freundliche Gefinnung des slovenischen Landvolkes gegenüber den deutschen Städten hingewiesen wurde, gerieth der Pfarrer Segula, welcher seine friedenspriesterlichen Reden auf bekannte Manier in der „Südböhmischen Presse“ austoben läßt, in helle Wuth. Er nannte den Schreiber jenes Artikels, den Schriftleiter Otto Ambroschitsch, ausdrücklich unter Hinweis auf dessen Person einen „elenden Schnorrer“. Der Schriftleiter des genannten Blattes brachte deshalb gegen den Hochwürdigen die Anklage wegen Beschimpfung ein, von der Hoffnung ausgehend, daß sich unter dem erziehlischen Einflusse gerichtlicher Abstrafungen katholische Priester das öde Schimpfen gegen Deutsche abgewöhnen werden. Herr Segula hatte sich am Montag vor dem Einzelrichter des Bezirksgerichtes Marburg wegen jener Beschimpfung zu verantworten. Er behauptete anfangs, die Notiz aus Cilli von einem so verlässlichen Berichterstatter erhalten zu haben, daß er es für überflüssig erachtet habe, die Correspondenz durchzulesen.

Später konnte er sich allerdings daran sehr gut erinnern und meinte, daß der „elendige Schnorrer“ nicht der Schriftleiter Ambrosiitsch, sondern auf den „anonymen Verfasser“ des Artikels der „Deutschen Wacht“ gemünzt sei. Im Sinne der Ausführungen des Anklageanwaltes Dr. Edwin Ambrosiitsch verurteilte jedoch der Richter, Herr Gerichtssecretär Koll, den angeklagten Pfarrer wegen Beschimpfung zu einer Geldstrafe von 100 Kronen, bezw. 10 Tagen Arrest. Segula meldete zu allem Ueberflusse die Verurteilung an.

(Pfarrer und Staatsanwalt.) In einer frühlichen Februartnacht des heurigen Jahres erschien der hochwürdige Redacteur der windischen „Südsteirischen Presse“, Pfarrer Segula in „stark angetrunkenem Zustande“ im Café Nordstern. Segula saß in Gesellschaft mehrerer bezechter Schneidergesellen und fieng plötzlich laut zu schreien an: „Jeder Staatsanwalt ist ein G. . . . r.“ Wegen dieser ungeheuerlichen, nicht genug scharf zu verurtheilenden Beschimpfung hatte sich der Hochwürdige dieser Tage vor dem Bezirksgerichte Marburg zu verantworten. Er wurde zu einer Geldstrafe von 100 Kronen, bezw. zehn Tagen Arrest verurtheilt. Ein wahrer Muster-Priester!

(Eine niederträchtige Sekiererei der Postbeamten.) Das hiesige Blatt des Domcapitels und der clericalen Windischen beschwert sich in seiner letzten Nummer darüber, daß ein Brief, den irgend ein fanatischer windischer Hezer in unserer Stadt am 4. d. mit dem Bestimmungsorte „SREDISCE“ — so schreibt nämlich das betreffende windische Blatt des P. Segula diesen Ortsnamen — ausgab, lange Irrfahrten durch Ungarn unternahm und nicht an seinen Bestimmungsort gebracht werden konnte, bis endlich, wie jenes Blatt sagt, „ein Ungar so geschickt war, ihn abermals nach Marburg zu senden.“ Giftig fragt nun das clericalc Organ des Marburger windischen Domcapitels, ob es denn eine Unmöglichkeit wäre, „den Postbeamten, wenn auch nur im Unterlande, die menigen uralten slovenischen Ortsnamen beizubringen?“ Das ist schon die höhere Reckheit! Wir haben zwar ebenso wenig wie die Herren Postbeamten eine Ahnung davon, wo dieser Ort liegt, das eine aber können wir an der Hand des Textes der betreffenden Notiz behaupten, daß dieser Ort ein deutscher ist und einen deutschen Namen trägt. Und nun geht so ein windisch-clericaler Hezer (sollte es nicht ein „Hochwürdiger“ sein?) her und gibt, um einerseits seinem windischen Chauvinismus die Flügel fahnen lassen zu können, anderseits um die Postbeamten noch mehr zu quälen und zu sekieren, dem Briefe eine Adresse, die wohl kein Mensch kennt oder versteht! Die k. k. Post ist eine öffentliche Anstalt, in welcher im Interesse des Publicums rasch und sicher gearbeitet werden muß; die Postbeamten haben daher nicht Zeit, einem slovenischen Hezer zuliebe sich mit linguistischen Spielereien die Amtsstunden zu vertreiben. Es zeigt von einer Bosheit sondergleichen, der Post einen Brief zur Beförderung zu geben, dessen Adresse einmal, vielleicht vor 200 Jahren der Urahn eines windischen Schweineflechtes vom Hörsagen gekannt hat, welche aber heutzutage nicht einmal ein slovenischer Postbeamter kennt. Es geschieht solchen Hezern ganz recht, wenn sie durch eigene Schuld einen derartig boshaft adressierten Brief zu spät oder gar nicht erhalten. Es wäre sogar angezeigt, solche Leute, welche der Post absichtlich Scherereien und mühevollen Arbeit machen, wegen dieser Bosheit mit einer empfindlichen Ordnungsstrafe zu bedenken!

(Im Interesse der Obst- und Weingartenbesitzer) machen wir aufmerksam, daß vom 15. August an das auf den Markt oder sonst in die Stadt gebrachte Obst sowie Weintrauben mit einem Provenienz-Certificat gedeckt sein müssen, widrigenfalls die Beschlagnahme und der Verfall erfolgt.

(Ausweisung.) Die Tabaktrafik in Doberna mit einem jährlichen Bruttogewinne von circa 400 K gelangt im Concurrenzwege zur Befreiung. Bewerber um diese Trafik können ihre schriftlichen Offerte auf vorgebrachten Offertformularen, welche bei den k. k. Finanzwache-Controls, Bezirks-Leitungen kostenfrei erhältlich sind, bis längstens 25. September l. J., 11 Uhr vormittags bei der k. k. Finanz-Bezirks-Direction in Marburg einbringen.

(Ausschreibung von Mühlenarbeitern.) Am 26. d. traten die Mühlenarbeiter der hiesigen Firma Scherbaum in den Ausschand und zwar wegen Forderungen, die sich auf das Gebiet des Lohn-

und Kündigungsweßens bezogen. Der Ausschand wurde jedoch noch am selben Tage beigelegt. Den Arbeitern wurden folgende Forderungen erfüllt: Eine Lohnaufbesserung pro Schicht; Ueberstunden werden mit 40 Heller pro Stunde bezahlt, eine 14tägige Kündigungsfrist wird eingeführt, die entlassenen Vertrauensmänner werden wieder aufgenommen, wegen des Ausschandes wird niemand entlassen, die Mittagspause wird von einer auf eineinhalb Stunden verlängert, die Vertrauensmänner werden anerkannt und, wenn die Mühle nicht länger als fünf Tage steht, wird der Lohn voll ausbezahlt.

(Unverbesserlich.) Der in Marburg gutbekannte, bereits sechsmal wegen verschiedener Verbrechen und noch öfter wegen verschiedener Uebertretungen vorbestrafte Alois Spanhagl, welcher erst vor einigen Tagen nach Verbüßung einer dreijährigen Kerkerstrafe aus der hiesigen Strafanstalt entlassen wurde, gerieth am 27. d. M. wegen zu bringlichen Bettelns abermals in die Hände der Polizei und wurde derselbe dem k. k. Bezirksgerichte übergeben.

(Wichtig für Hundebesitzer.) Hundebesitzer, welche ihre Hunde bis nun nicht versteuert haben, werden aufmerksam gemacht, daß der Waisenmeister häufig Streifungen nach unversicherten Hunden vornimmt, welche eingefangen und vertilgt werden.

(Ein empfehlenswerter Bote.) Vor einigen Tagen wurde der kaum 16 Jahre alte, bereits vorbestrafte Tagelöhner Zwirn aus Schmittsberg, Bezirk Marburg, von einem hiesigen Geschäftsmanne in die Gasanstalt um Coaks geschickt, wozu er 5 K erhielt. Zwirn unternahm mit dem erhaltenen Gelde einen Ausflug nach Leibnitz, während sein Auftraggeber noch immer auf die Coaks wartete. Der Ausflügler wurde von der Sicherheitswache bereits dem k. k. Bezirksgerichte eingeliefert.

(Der windische Menschenfresser begnadigt.) Der Winger Franz Bratuscha aus Praxdorf (Südsteiermark), der seine 12jährige Tochter Johanna am 17. Juni 1900 im Walde ermordet und die Leiche mit Hilfe seiner Gattin Maria zerstückelte und nach eigenem Geständnisse ein Stück ihres Fleisches verzehrte, wurde vom Kaiser begnadigt. Der Oberste Gerichtshof hat an Stelle der Todesstrafe über ihn lebenslänglichen schweren Kerker, verschärft durch Fasten an jedem 17. Juni verhängt. Wenn wir uns recht erinnern, hat vor kurzer Zeit ein Slovenenblatt die Begnadigung dieses Menschenfressers sub rosa verlangt!

(Warnung vor einer Weinfirma in Bari.) Die Handels- und Gewerbekammer in Graz ist in der Lage, an gebührend legitimierte Interessenten streng vertrauliche Auskunft über eine Weineport- und Commissionsfirma in Bari zu erteilen.

Literarisches.

Wer kennt nicht Wilhelm Hauffs herrliche Dichtung „Dichtenstein“? Und wie viele haben nicht jene interessanten historischen Stätten, auf welchen sich ein gut Stück schwäbischer Geschichte abspielte, betreten und sich sowohl an der Lieblichkeit des Honauer Thales, wie an der wundervollen Lage und pittoresken Schönheit des Schlosses Dichtenstein erfreut? Daß nun, ähnlich den Volksspielen in Rothenburg, Dinkelsbühl u. a., auch in Dichtenstein ein Spiel entstanden ist, kann auf allgemeines Interesse Anspruch machen. Die „Gartenlaube“ veröffentlicht einen mit mehreren Illustrationen gezierten, warmherzig geschriebenen Artikel von Hermann Streich, in welchem das Entstehen und die Art des Dichtenstein-Spieles, das in diesem Sommer schon eine Reihe von Aufführungen erlebte, des näheren geschildert wird. Dann bringt Max Haushofer als Fortsetzung seiner „Spiegelbilder“ einen sehr beachtenswerten Aufsatz „Gemüthsroheiten“, während Anna Ritter durch das Gedicht „Gewitter“ vertreten ist. Ein neuer spannender Roman „Der Bruchhof“ von Rich. Skowronnel beginnt. Er führt uns nach Masuren und schildert uns das Schicksal des Letzten aus einem der kernigen Bauerngeschlechter dieses Grenzlandes. Edsteins Erzählung „Die Königin der Gelligkeit“ kommt zu einem erfreulichen Ende. Von dem sonstigen Inhalt führen wir noch besonders die Wiedergabe eines Gemäldes von J. Rappay „Amorettenfuß“ als Kunstbeilage an.

Die Vorzüge einer modernen belletristischen und populär wissenschaftlichen Monatsschrift mit denen einer illustrierten Chronik der Gegenwart

zu vereinen — darin besteht die Eigenart der „Illustrierten Oktavhefte von Ueber Land und Meer“ (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, 13 Hefte je 1 Mark). Das uns vorliegende 1. Heft des neuen (18.) Jahrgangs beweist, wie diese schöne, aber schwere Aufgabe in immer vollkommenerer Weise gelöst wird. Den Reigen der hervorragenden Romane und Novellen, die für den Jahrgang angekündigt wurden, eröffnen „Römische Fieber“ von Richard Voß und „Das Blinkfeuer von Grinstor“ von Johannes Richard zur Negebe. Ein farbig illustrierter Artikel führt den Beschauer nach Alt-Ulm, drei Abbildungen des Peuntbrunnens nach Alt-Nürnberg. Die Gegenwart ist in Wort und Bild ausgiebig geschildert, wir nennen nur als Proben die Bismarckhäule bei Biersen, die Walsburgshalle im Harz, die Münchener Ausstellung für Kunst im Handwerk, das erste Ueberseeetabel deutscher Arbeit, der Automobilismus. Der künstlerische Schmuck bietet zwei farbige Kunstbeilagen (C. A. Cloß, Am Zundelbrunnen in Ulm, Hans Bohrdt, Theeskipper-Wettfahrt), vier Einschaltbilder und fünf selbständige Textbilder, dazu noch eine ganze Menge kleiner Illustrationen. Die Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit dieser im Vergleich zu ihrem Inhalt und ihrer Ausstattung billigsten deutschen Monatschrift (Abonnementpreis nur 1 Mark für jedes vierwöchentliche, ungefähr 120 Seiten starke Heft) werden jeden Leser überraschen. Jede Sortiments- oder Colportage-Buchhandlung sendet auf Wunsch das erste Heft der „Illustrierten Oktavhefte von Ueber Land und Meer“ zur Ansicht.

Gingelendet.

An die verehrlichen Mitglieder der beiden Marburger Ortsgruppen der „Südmark.“

Montag, den 2. d. M. wird unter Mitwirkung der Südbahnliedertafel in den unteren Casino-Räumen die 31. Wiederkehr des glorreichen Tages von Sedan gefeiert. Die Festrede wird Herr Schriftleiter Jahn halten. Die Mitglieder beider Ortsgruppen werden hiemit gebeten, möglichst vollständig bei dieser erhebenden Feier zu erscheinen.

Die Ausschüsse der beiden Marburger Ortsgruppen.

Briefkasten der Schriftleitung.

An die Oberin des Conventes der Schwestern in Marburg. Die uns von Ihnen zugelandte „Verichtigung“ entspricht nicht den Anforderungen des Pressgesetzes; wir sind daher nicht in der Lage, dieselbe zum Abdruck zu bringen. Wenn Sie uns eine preisgeleglich richtige Verichtigung einreichen, werden wir natürlich keinen Anstand nehmen, dieselbe zu veröffentlichen. — Die Schriftleitung.

Herrn Abg. Fro: Für die Grüße von der Luthierversammlung; „Cent“ für die Gruß-Karten herzlichen Dank! Heil! Robert Jahn.

Stimmen aus dem Publicum.

(Zum Einlassen von Parquetten) eignet sich vorzüglich Reil's Wachs pasta. Diese Pasta wird mittels Tuchlappens in den Boden eingerieben und hierauf leicht überbürstet. Die Parquetten erhalten hiedurch große Glätte und dauerhaften Glanz. Dosen zu 60 kr. sind in der Droguerie Max Wolfram in Marburg, Herrengasse 33, erhältlich.

Die Bleichsucht ist eine, besonders bei Mädchen, die in den Entwicklungsjahren stehen, häufig auftretende Krankheit, die sich durch die wachartige Hautfarbe des Gesichtes, Schwäche und Müdigkeit in den Beinen, Herzklopfen und verschiedene andere nervöse Erscheinungen, wie Appetitlosigkeit und Unregelmäßigkeit des Verdauungsprocesses kennzeichnet. Die Entstehung der Krankheit ist in den meisten Fällen auf Störungen der Ernährung und insbesondere auf eine ungenügende Zufuhr solcher Nahrungsmittel zurückzuführen, welche die zur Blutbildung erforderlichen Stoffe enthalten, unter welchen wiederum das in verschiedenen Nahrungsmitteln enthaltene Eisen eine wichtige Rolle spielt. Zur Bekämpfung der Bleichsucht ist es daher in erster Linie erforderlich, den geschwächten Organismus zu kräftigen und durch Zufuhr von Eisen die Blutbildung zu fördern. Dazu eignet sich am besten die Eisen-Somatoße, welche aus Fleisch hergestellt ist und das Eisen in leicht aufnehmbarer Form enthält. Sie bessert in kürzester Zeit das Allgemeinbefinden, regt den Appetit an, hebt sofort die Körperkräfte und bewirkt oft eine geradezu überraschende Gewichtszunahme.

Möbel

matt, poliert, lackiert, jeder Art, Kastenbetten und Kindergeritterbetten sowie Drahtmatrassen eigenes Erzeugnis, nur solide Ware, empfiehlt 1722

R. Makotter,
Marburg,
2 Burggasse 2.

Lehrjunge

für ein Manufacturgeschäft wird sofort aufgenommen bei **R. Böhler,** Hauptplatz. 2002

Zu kaufen gesucht:

Schweinstallung

J. Janschnig, Hauptplatz 4, 2. Stod. 2028

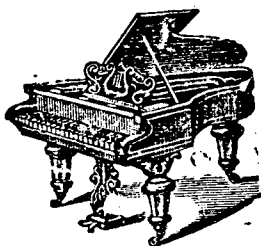
Bauplätze

südl. und westl. Lage in der Kärntner Vorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt

von
Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,

Hauptplatz, Gasomplek, 1. St
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeldt, Böhl & Beilmann, Reinhold, Pawel und Petrof zu Original-Fabrikpreisen 29

Fleischbank,

auch für ein anderes Geschäft geeignet, auch im Hause ein Eisfeller, zu benützen. Josefstraße 3. 1759

Lehrjunge

wird aufgenommen bei **Ferd. Scherbaum,** Herrengasse 5.

Möbl. Zimmer

sofort zu vermieten. Adresse in der Werv. d. Bl. 2034

Gute Uhren billig mit 3jähr. schriftl. Garantie verf. an Private **Hanns Konrad** Uhrenfabrik



Goldwaren-Exporthaus **Brüder (Böhmen.)**
Gute Nidel-Remont.-Uhr fl. 3.75.

Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20. Nidel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem I. L. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben. Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Schön möbliertes

Zimmer

vom 15. September an einen distinguierten Herrn, eventuell Studenten oder Kostfräulein mit oder ohne Verpflegung zu vergeben. Anfr. Wv. d. Bl. 2030

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen wird sofort aufgenommen in der Glas- und Porzellanhandlung des **Max Macher,** Hauptplatz.



Mädchen

welches Maschinnähen kann und häusliche Arbeiten verrichtet, wird aufgenommen. Anfrage **Draugasse 4.** 1852

Zu verkaufen

halbgebedter 2spänniger Wagen, 2spänniger Fuhrwagen, Trauben-Abbeer-Maschine, billigst. Villa **Altwies,** Leitersberg. 2022

Große Bottiche

von 30-80 Hektoliter im gesunden Zustande zu kaufen gesucht. Anträge unter **G. R.** an die Werv. d. Bl. 2021

Eine kleine

Wirtschaft

gegen Zahlung von 120 bis 140 Kronen jährlich, wird in der Umgebung von Marburg von kinderlosen Eheleuten zu pachten gesucht. Briefe erbeten an die Annoncen-Expedition, Marburg, Burgplatz. 2032

Kärntner Alpen-Preiselbeeren

per Liter 13 kr., jeden zweiten Tag frisch gebrannten Kaffee, feinstes ungarisches Weizenmehl, garantiert echte Prima Fünfkirchner Schweinfette, frische Ameiseneier empfiehlt 1934

Hans Sirt, Hauptplatz
Rathhaus-Gebäude.

Clavier

ist um 25 fl. zu verkaufen. Domplatz 12. 1902



FAHRPLAN

der
k. k. priv. Südbahn
samt Nebenlinien

Untersteiermark

Giltig vom 1. Mai 1901.

Zu haben in der Buchdruckerei des **L. Kralik.**

Preis per Stück 5 kr.

Möbl. Zimmer

mit hübscher Aussicht zu vermieten. Berggasse 4. 2041

Zwei tüchtige Commis

werden aufgenommen bei der Firma **Raim. Sadnik & Comp.** in Pottau. 2039

Zu verkaufen

zwei Betten, Tegetthofstraße 33 im Gutgeschäft.

Hübsch möbliertes Zimmer

zu vermieten, obere Herrengasse 50, 3. Stod. 2049

Die bestens eingerichtete

Buchdruckerei L. Kralik, Marburg

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur

Anfertigung von Drucksorten aller Art.

Für Aemter, Advocaten u. Notare:

Formularen, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.

Für die Geschäftswelt:

Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulare, Karten jeder Art, Firmadruck auf Briefe und Couverts.

Für Hotels und Gasthöfe:

Speise- und Getränke-Tarife, Keller-Rechnungen, Etiketten, Menükarten, Fremdenbücher etc.

Für den Buchmarkt:

Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.

Für Corporationen und Vereine:

Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher etc.

Allgemeiner Art:

Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister etc. etc.

Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billiger Berechnung.

Marburger Zeitung

erscheint wöchentlich dreimal.

Deutscher Kate

für Steiermark und Kärnten.

Mineralwässer

frischer Füllung empfiehlt

1030

Alois Quandest, Herrengasse Nr. 4.



Ein photographischer Apparat

Ist heute kein theureres Vergnügen mehr. Schon für 10 K ist ein solcher sammt vollständiger Ausrüstung zu haben. **Neue billige Kodak!!** Einige Handkammern zu herabgesetzten Preisen bei 1125

Max Wolfram,
Marburg, Herrengasse 33.

Eine altrenommierte

Unfallversicherungs-Anstalt

Sucht auf hiesigen Plage einen tüchtigen angesehenen Vertreter, welchem nebst Prämienincasso auch die Anwerbung neuer Mitglieder obliegen würde. Bedeutender Versicherungsstock bereits vorhanden. Bewerber mit guten Referenzen wollen ausführliche Offerte unter „Vertretung 26“ an die Verw. d. V. bis längstens 5. September l. J. richten. Solche, mit schon nachweisbaren Erfolgen thätige, haben Vorzug. Kleine Cautionsleistung oder Sicherstellung ist Bedingung. 2029



Fahrtkarten
und Frachtcheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

VON

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 29, Laibach.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1901: 797³/₄ Mill. Mk.

Bankfonds 261

Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertretung für Marburg u. Umgebung: Geinr. Grabbauer.
Tegetthoffstrasse 1, 2. Stod. 729

Gelegenheits-Verkauf.

Um mein Lager an **Indiansedern** zu räumen, verkaufe ich selbe, solange der Vorrath reicht, per Kilo um 20 Kr.

Adolf Simmler, Blumengasse 18.

Gelegenheitskauf

einer sehr schönen **Besitzung** nächst Marburg a. D. (bequeme Zufuhr) bestehend aus einem Herrenhause, diversen Wirtschaftsgebäuden im besten Bauzustande, 1¹/₂ Joch Weingarten (Neuanlage) 11 Joch zinnähliche Wiesen, Gemüse- und Obstgarten (mit 1000 edlen Obstbäumen), 2 Joch Wald, alles arrondiert und im besten Ertragnisse, welche wegen Familienverhältnissen um nur 7500 fl. gegen eine Anzahlung von 2500 fl. sogleich verkauft wird. Nähere Auskunft wird aus Gefälligkeit bei Herrn **Karl Bebl, Weinhandlung, Marburg a. D.** erteilt.

Frische Bruch-Eier

sind stets billig zu haben bei
A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.



Millionen Damen

benützen „**Feolin**“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „**Feolin**“ nicht das beste Cosmectum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die hässlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „**Feolin**“. „**Feolin**“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, dass ferner Runzeln u. Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimpern, Nasenröthe u. c. nach Gebrauch von „**Feolin**“ spurlos verschwinden. — „**Feolin**“ ist das beste Kopfsaarreinigungsmittel, Kopfsaarpflege- u. Kopfsaarverschönerungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfkrankheiten. — „**Feolin**“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „**Feolin**“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das **Geld sofort zurück zu erstatten**, wenn man mit „**Feolin**“ nicht vollauf zufrieden ist. Preis per Stück K 1, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4, 12 Stück K 7. Porto bei 1 Stück 20 h, von 3 St. aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h mehr. Verlanbt durch das General-Depot von **M. Feith, Wien VII., Mariahilferstrasse 38, 1. Stod.** 1499

Möbliertes 2017

Zimmer

mit separ. Eingang, auch Frühstück und Mittagstisch, sogleich zu vermieten. Anfrage: Casinogasse 2, parterre links. Auch wird dortselbst ein Kostmädchen in ganze Verpflegung genommen.

Hübsches möbliertes 2005

ZIMMER

sammt Cabinet, letzteres auch als Küche zu gebrauchen, vom 1. September an. Josefsgasse 13, Villa.

Bruchband ohne Feder.

1901—3 goldene Medaillen und höchste Auszeichnung: **Krenz vom Verdienste.**

Keinen Bruch mehr!

2000 Kronen Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franco. Man adressiere: Pharmaceutische Bureau, Falkenberg, Holland Nr. 158. Da Ausland, erfordern Briefe 25, Postkarten 10 Heller Porto.

Für je 142 K sind je 2000 K

rasch erreichbar. Prospekte kostenfrei. ungar. Vörten-Journal, Budapest.

Zu verpachten

ein **Virtualiengeschäft** in der Stadt. Anzufragen bei Jakob Kottmig, Bäckerei, Marburg.

Kraftnahrung

TROPON

appetitregend und außerordentlich nahrhaft ist die Basis für:
Tropon-Zwieback, Tropon-Cakes
Tropon-Chocolade, Tropon-Cacao, Tropon-Kindernährmehl.
Tropon (Eiweissmehl)
als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente.
Kochbuch „Moderne Kraftküche“ gratis und franco.
Überall erhältlich.

Oester.-ungar. Tropon-Werke
Wien, VIII/1, Kochgasse 3.



Verlangen Sie bei den Herren
Kaufleuten ausdrücklich 1696

Goriup's Weinessig

und nehmen Sie keine minderwertige Nachahmung; versuchen Sie in ein Glas Trinktasser einen Theelöffel Goriup's Weinessig zu geben und nach Geschmack entsprechende Menge Zucker zuzusetzen. Sie erhalten dadurch das gesündeste, kühlendste Getränk. In Italien allgemein genannte **Acetina**.



Die „**Geflügel-Börse**“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Thieren aller Art**, enthält gemeinverständliche Abhandlungen über **alle Zweige des Thiersports**. Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels, Eing., Bierdgel und Kaninchen, Gristenaben, Hunde- und Jagdhorn. **Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.**

Abonementpreis vierteljährlich 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags. **Samml. Postkarten u. Buchabhandlungen** besorgen Bestellungen an. **Infektionspreis: 25 Pf.** **Postkarte: 10 Pf.** **Postkarte: 10 Pf.** **Postkarte: 10 Pf.**

Wer Sprachen kennt, ist reich zu nennen.

Das Meisterschafts-System

zur praktischen und naturgemässen Erlernung der deutschen, französischen, englischen, italienischen, spanischen, portugiesischen, holländischen, dänischen, schwedischen, polnischen, russischen und böhmischen

Geschäfts- und Umgangssprache.

Eine neue Methode, in drei Monaten eine Sprache sprechen, schreiben und lesen zu lernen.

Zum Selbstunterricht

von Dr. Richard S. Rosenthal.

Französisch-Englisch-Spanisch-Polnisch, complet in je 15 Lektionen à 1 Mk.

Italienisch-Russisch, complet in je 20 Lektionen à 1 Mk. Schlüssel hierzu à 1 Mk. 50 Pf.

Deutsch-Holländisch-Dänisch-Schwedisch-Portugiesisch-Böhmisch, complet in je 10 Lektionen à 1 Mk. Probekriele aller 12 Sprachen à 50 Pf.

Leipzig. Rosenthal'sche Verlagshandlung.



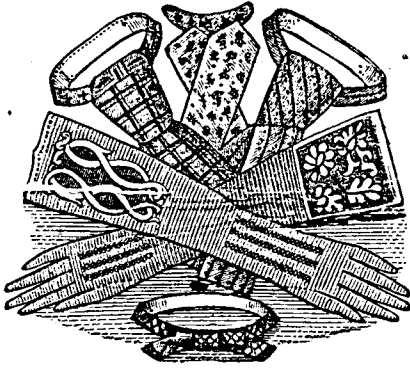
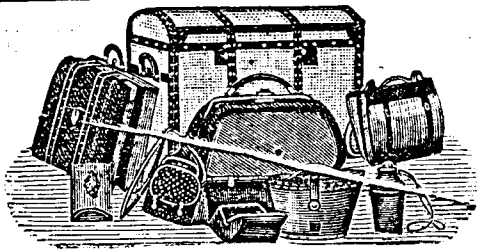
Matthias Prosch's Nachfolger

Marie Prosch

Nähmaschinen, Fahrräder u. Etablisement für Elektrotechnik

Marburg a. D., Herrengasse Nr. 23.

Empfehlte sich unter Garantie zur solidesten Ausführung von **Telegraphen- und Telephon-Anlagen**. — Eigene mechanische Werkstätte.



Confetti, Lampions und Glückshafenbeste

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen

Albin Pristernik, Burggasse 4.

Buchhaltungs- curs.

Einfache und doppelte, Wechsel-
lehre, Correspondenz, kaufm.
Rechnen etc.

Beginn 1. October.
Schillerstraße 12, 2. Stock rechts.

Clavier

fast neuer Flügel, wegen Platz-
mangel billig zu verkaufen. An-
fragen in Joh. Gailer's
Annoncen- und Zeitungs-Expd.
Marburg, Burgplatz. 2044

Danksagung.

Vom tiefsten Schmerze gebeugt über den unsagbar
schweren Verlust, den wir durch das Hinscheiden unserer
innigstgeliebten Tochter und Schwester

Bertha Reimitz

erlitten haben, sind wir außerstande, jedem einzeln zu
danken, deshalb wir uns auf diesem Wege gestatten, für
all die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, für die reichen
prächtigen Kranzspenden, sowie die zahlreiche ehrende Be-
theiligung am Leichenbegängnisse, allen werten Freunden
und Bekannten unseren innigsten, tiefstgefühlten Dank zu
sagen.

Marburg, am 29. August 1901.

Die tieftrauernden Eltern und Schwester.



Die Gefertigten geben die höchst betäubende Nachricht, dass Herr

KARL RADEY

k. k. Gerichts-Adjunct i. P.

heute früh in Graz gestorben ist.

Die irdische Hülle unseres theueren Verbliebenen wird Samstag, den 31. August nach
Marburg überführt, daselbst am Südbahnhofe um 3 1/2 Uhr nachmittags eingesegnet und so-
dann am Stadtfriedhofe in der Familiengruft zur ewigen Ruhe beigesetzt.

Die heilige Seelenmesse wird Montag, den 2. September um 10 Uhr vormittags in der
Franciscanerkirche gelesen.

Marburg, am 29. August 1901.

Dr. Franz Radey,

i. d. Notar,

als Vater

Im Namen aller Angehörigen.

Marla Radey, geb. Hausmann,

Gattin.

Helene Radey,

Tochter.

Gasthaus-Übernahme.

Dank und Empfehlung.

Für den mir als Pächter des **Fleischer'schen Gast-
hauses in der Mühlgasse** (Steirerwirt) zuteil geworde-
nen gütigen Zuspruch bestens dankend, erlaube ich mir die höf-
liche Anzeige, dass ich am 1. September 1901 das

Gasthaus „zum Stern“

im neugebauten Hause Nr. 48 in der
Kärntnerstraße

übernehme. Mit der Versicherung, dass ich bestrebt sein werde,
meine hochgeehrten Gäste mit **guten echten Getränken
und schmackhaften Speisen** bestens zu bedienen,
bitte ich, mich auch im neuen Geschäft mit zahlreichem Besuch
erfreuen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Johann Pendl (Steirerwirt) „zum Stern“.

Nestlé's Kindermehl

(eine Dose K 1.80) zu Versuchszwecken halbe Dosen K 1.
vollkommenste Nahrung für

kleine Kinder.

Bedarf 332

keines Zusatzes
von Milch.

Die Entwöhnung von der Mutterbrust
durch dieses altbewährteste, seit
mehr als 30 Jahren eingeführte u.
erprobte Nahrungsmittel für Säug-
linge leicht durchzuführen.

Diarrhöe und Erbrechen
ausgeschlossen.

Jährl. Production d. Nestlé-Fabriken
35 Millionen Dosen.

Tägl. Milchverbrauch 142.000 Liter.



enthält
beste Alpenmilch.

Nestlé's condensierte Milch mit Zucker 1 Dose K 1.—, Nestlé's conden-
sierte Milch ohne Zucker „Biting“ (Neuheit) 1 Dose K 1.—.

F. BERLYAK, WIEN, I., Naglergasse 1.
Verkauf in allen Apotheken und Drogen.

Zwei Fräuleins

aus besserem Hause werden so-
fort in ganze Verpflegung ge-
nommen. Briefe unt. „Fräulein
100“ an die Annoncen- und
Zeitungs-Expedition, Marburg,
Burgplatz 8. 2043

3 Studenten

werden aufgenommen; gute Ver-
pflegung um 16—18 fl. Anzu-
fragen in Verw. d. Bl. 2042

Zum 2035

Herbstanbau Elite-Roggen

(Bachler'sche Züchtung) von er-
probter seltener Ertragsfähigkeit
gibt ab zu 10 Gulden 100
Kilo die **Gutsverwaltung
Rothwein**, Marburg.

Tüchtige

Modistin

wird aufgenommen bei Frau
Marie Martesch, Herren-
gasse 27. 2047

Gesucht

wird für den Abend-Unterricht
ein Lehrer der italienischen
Sprache. — Gefl. Anträge bis
längstens 10. September a. d.
Verw. d. Bl. 2046

Mädchen

von 10 bis 14 Jahren werden bei
anständigen kinderlosen Eheleuten
in Pension genommen. Näheres bei
Frau Th. Paul, Tegetthoffstraße 35.

Wäscherin

rein und flink, empfiehlt sich in und
außer dem Hause. Adresse: Agnes
Schmidt, Oberpöbersch 182. 2045

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme an-
lässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters,
Vaters und Schwiegervaters, des Herrn

Adalbert Skokan,

Portiers der k. k. priv. Südbahn i. P.

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnisse
und die schönen Kranzspenden sagen wir allen lieben Freun-
den und Bekannten unseren innigsten Dank.

Marburg, am 29. August 1901.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Eigenthümer von Wohnungen,

die im September und October frei werden (4—5 Zimmer,
womöglich Badezimmer, Stall und Garten) in der Tegetthoff-
Part., Elisabeth-, Bismarck- und Kaiserstraße wollen ihre Adressen
mit Angabe des Mietpreises bei Hotelbesitzer Schauer angeben.

Casino-Concertsaal.

Sonntag, den 1. September 1901

Großes Concert

der

Südbahn-Werkstättenmusikkapelle

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 30 fr.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Nachdem es mir nicht möglich war, von allen meinen
Bekannten Abschied zu nehmen, so sage ich auf
diesem Wege allen denjenigen, bei denen ich nicht
persönlich vorsprechen konnte, ein

herzliches Lebewohl!

Antonie Brabenec, Inspector's-Witwe.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX